EINE ANGEBLICHE ERGÄNZUNG ZU JAḤJÂ ṢÂLIḤ'S TIKLÂL.

In seiner Schrift "Fragment eines Gebetbuches aus Yemen"[1] macht Dr. Pinkas Heinrich ein ihm von Dr. Gaster in London "zum Ediren anvertrautes Manuscript" zum Gegenstande seiner Untersuchung, die ihn zu folgendem Resultate geführt hat (S. 7): "Die Handschrift ist in Sana von dem dortigen Rabbiner Jachja Salich im Jahre 1708, als Ergänzung des von ihm längst geschriebenen ('alten') Taklîl, also im Alter von ungefähr 30 Jahren geschrieben." Da ich jüngst (*J. Q. R.*, XIV, 582 ff.) ausführlich über Jaḥjâ's Ṣâliḥ's Tiklâl (wie das Wort geschrieben werden muss) geschrieben habe, so halte ich es für nötig, das von Dr. Heinrich gefundene Ergebniss seiner Untersuchung auf seine Richtigkeit zu prüfen. Ich bemerke, dass Dr. H. weder die jerusalemische Ausgabe des Tiklâl noch meine Abhandlung über dasselbe kennt, und seine Kenntnis von Jaḥjâ Ṣâliḥ nur aus der auch von mir angeführten Stelle in Jakob Saphir's Reisewerken (I, 101 a) schöpft.

Wie gelangt der Verfasser zunächst zu seiner so genauen Jahreszahl 1708? Die Handschrift bietet auf Blatt 9a folgendes Datum: כי ... אנו מונין לחרבן בית אלהינו ולפזור עם ה׳ מעל אדמת קדשנו היום לחרבן בית שני אשר בנה עזרא אדונינו אלף ושמנה מאות וארבע שני יגונותינו ולחרבן בית ראשון ולפזור אנשי גלותינו אנחנו הגולים פה בארצות מונינו היום אלפים ומאתים ושמנים וארבע שנים על רוב עונותינו. Dazu hat dieselbe Hand als Randglosse hinzugefügt: זה המנין בשנתינו זו שנת ב׳ק׳פ׳ג׳ לשטרות. Es ist also 2183 Seleucidarum, d. i. 1872 der christlichen Aera. Mit dieser Jahreszahl stimmt die Angabe überein: 1804 nach der Zerstörung des zweiten Tempels, für die nach der jüdischen Chronologie bekanntlich nicht 70, sondern 68 p. Chr. anzusetzen ist. (Heinrich rechnet für Aera Seleucidarum 312—statt 311—ante Chr. und für die Zerstörung des zweiten Tempels 70 p. Chr.; dadurch bringt er die sich widersprechenden Jahreszahlen 1874 und 1871 heraus.) Was die Jahreszahl 2284 betrifft, so muss sie vielleicht — wie Heinrich vorschlägt — als Versehen für 2294 angenommen werden, da zwischen der Zerstörung des ersten und der des zweiten Tempels nach

[1] Wien, 1902.

talmudischer Chronologie 490 Jahre zu setzen sind. Auch die jerusalemische Ausgabe des Gebetbuches von Jemen giebt für das Jahr 1897 die Daten 1829 seit der Zerstörung des zweiten, 2319 seit der Zerstörung des ersten Tempels. Jedenfalls ist laut jenen Angaben die Gaster'sche Handschrift im Jahre 1872 angefertigt, wenn wir nicht annehmen wollen, dass die Angaben auf Blatt 9 a von anderer, späterer Hand herrühren als die Handschrift selbst. Darüber aber sagt H. nichts, nimmt es vielmehr als selbstverständlich an, dass die chronologische Notiz vom Urheber der Handschrift selbst herrührt. Wie aber gelangt er zu seiner Jahreszahl 1708 p. Chr.? Er lässt nur die Jahreszahl 2294 (Berichtigung für 2284) gelten, ignorirt die beiden andern und setzt voraus, dass der Schreiber (nach ihm am Anfange des 18. Jahrhunderts) als Datum der Zerstörung des ersten Tempels das von der heutigen chronologischen Wissenschaft festgesetzte Jahr 586 ante Chr. gekannt und anerkannt hat! Da nun 2294 — 586 = 1708, so war es dieses Jahr, in welchem die Handschrift verfertigt wurde. Zu dieser, dem Wortlaute der chronologischen Angabe der Handschrift selbst, aber auch jeder Kritik ins Gesicht schlagenden Annahme wurde der Verfasser durch eine andere seiner chronologischen Argumentation würdige Beweisführung hinsichtlich des Urhebers der Handschrift geführt. Er beweist nämlich nichts Geringeres, als dass Jaḥjâ Ṣâliḥ dieser Urheber ist, und zwar mit folgenden Gründen: 1. In der Handschrift ist dreimal auf ein Gebetbuch Tiklâl verwiesen: הכתובה בתכלאל ישן (8 a, 12 a), כמ"ש בתיכלל (12 a), עיין למעלה בישן. Die Abbreviatur כמ"ש bedeutet nicht כמו שכתוב, sondern כמו שכתבתי. Der Verfasser des Gebetbuches Tiklâl war also der Schreiber der Handschrift. 2. Die Handschrift enthält ein Gedicht שאו קינה mit der Randbemerkung סי' יחיא צאלח. Da dem Namen nicht der Titel הרב vorgesetzt ist, und da es nicht heisst חִבְּרָהּ (wie bei einem andern Gedichte der Handschrift: חברה הרב השלם מסמת), sondern סימן (was soviel bedeutet wie "gezeichnet"), so wird es ganz wahrscheinlich, dass er es selbst geschrieben hat, weshalb er sich eben auch keinen Titel geben konnte. 3. Der Verfasser des Gebetbuches Tiklâl war, wie wir aus Jakob Saphir's Reiseberichten wissen, thatsächlich Jaḥjâ Ṣâliḥ. — Eine Widerlegung dieser Argumentation ist überflüssig. Ad 1. bemerke ich nur, dass תכלאל ישן irgend ein altes jemenisches Gebetbuch bedeutet (s. *J. Q. R.*, XIV, 604 ff.); ad 2. dass סימן nichts anderes bedeutet als die Angabe des Akrostichs; das betreffende Gedicht zeigt nämlich in den Anfangsbuchstaben der Strophen den Namen יחיא צאלח.

Das ganze Resultat Dr. Heinrichs fällt also in nichts zusammen. Die Gaster'sche Handschrift ist im Jahre 1872 geschrieben; vielleicht liegt

ihr eine ältere Handschrift zu Grunde. Von einer Ergänzung zu Jaḥjâ Ṣaliḥ's Tiklâl darf also keine Rede sein. Uebrigens finden sich einzelne Gedichte der Handschrift thatsächlich bereits in dem Gebetbuche Jaḥjâ Ṣâliḥs.

In dem Haupttheile seiner Schrift (S. 16—80) veröffentlicht nämlich Dr. Heinrich sieben Gedichte der Handschrift, als "die noch ganz unbekannten Stücke" derselben, und versieht jedes mit Vorbemerkung, erklärenden Noten und deutscher Uebersetzung. Das zweite der edirten Stücke, das bereits erwähnte שאו קינה von Jaḥjâ Ṣâliḥ, steht schon in des letzteren Gebetbuche, Bd. II*b*, S. 186 f. (s. *J. Q. R.*, XIV, 594). Nr. III אומללה יולדת השבעתו steht ebendaselbst (S. 216), ist aber schon früher von H. Brody im Sammelbande der *Mehize Nirdamim* (XI. Jahrgang) veröffentlicht worden (s. *J. Q. R.*, XIV, 595). Dass Nr. VII bereits durch Hirschfeld in *J. Q. R.*, VI. 123 ff. herausgegeben wurde, hat der Verfasser, wie er S. 64 angiebt, erst während der Drucklegung erfahren.

Dr. Heinrich hat der Erklärung der edirten Stücke, die zum Theile arabisch, zum Theile auch zweisprachig (hebräisch und arabisch) sind, viele Sorgfalt gewidmet, und seine Arbeit, auf deren Einzelheiten ich nicht weiter eingehen will, macht den Eindruck grossen Fleisses und philologischer Orientirtheit. Aber auch in Einzelheiten zeigt sich der Mangel an Besonnenheit, der in den Argumentationen der Einleitung zu Tage tritt. Nur Einiges sei hervorgehoben. In der letzten Strophe des Gedichtes ישאו קינה (S. 28) heisst es: ונר דוד לחכלילי בחן ישיב לאוהלי. Das übersetzt H. so: "Das Licht Davids möge Er für mein Dunkel in Gnade zurückbringen zu meinem Zelt." Zu לחכלילי heisst es in der Anmerkung "$\surd$חכל, 'Dunkel,' aramäisch חכירא..." Aber חכלילי ist aus Gen. xlix. 12 genommen und bedeutet Juda, den Herrscherstamm Israels. Die erste Strophe desselben Gedichtes hat nach der vierten Halbzeile den Zusatz רשפיה רשפי אש שלהבתיה aus Hohelied, viii. 6. Der Verfasser hält sich für berechtigt, des Metrums wegen רְשָׁפֵי zu punktiren, ohne zu bedenken, dass die Strophen des Gedichtes nur je vier Halbzeilen zählen und der Zusatz, als inhaltlich passend der ersten Strophe angefügt, schon seiner Länge wegen nicht dem Metrum unterliegt. — S. 44, Anm. 13, citirt der Verfasser den Satz שבעים פנים לתורה aus Numer. r. c. xiii und bemerkt dazu: "פנים entspricht arab. فَنّ, mit hebr. Plural-Endung, und muss also ein dageschirtes Nun haben," also פַּנִּים gesprochen werden. Aber פנים ist ein alter Terminus für Auslegungsweisen (s. *Die älteste Terminologie*, S. 151); nur in dem Hebraismus der philosophischen Litteratur mag es zuweilen für das arabische فنّ gesetzt worden sein; aber auch dann ist es als פָּנִים zu sprechen.

Noch eine mich selbst betreffende Berichtigung will ich mir hier gestatten. H. imputirt mir die Annahme, dass der Verfasser des von mir besprochenen persischen Commentars zum Buche Samuel (*Z. d. D. M. G.*, LI, 392 ff.) kein anderer war als Salomo b. Samuel, der Verfasser des hebräisch-persischen Wörterbuches aus dem 14. Jahrhunderte. Aber die Stellen meiner Abhandlung über dieses Wörterbuch, auf welche er sich beruft, enthalten nichts dergleichen; auch habe ich niemals an eine solche Identification gedacht.

Zum Schlusse verweise ich auf die Besprechung, welche Herr Sigmund Seeligmann in der neuen holländischen Wochenschrift *De Joodsche Courant* (N. 14, vom 12. December 1902) der Heinrich'schen Arbeit widmet. In derselben erwähnt Seeligmann, zur Ergänzung meiner Angabe über den Aufenthalt Asulai's in Aegypten, dass Neubauer bereits im XIII. Jahrgange des *Hammaggid* (1869), p. 101, aus Cod. N. 2238 der Bodleiana eine Angabe veröffentlichte, laut welcher Asulai ungefähr fünf Jahre lang (1769–1773) Rabbiner in Kairo war.

W. BACHER.

BUDAPEST.